

Sirsch geht in Rudeln und der Fisch im Wasser schwimmt selbzwanzig dahin und dorthin, selbst der Vögelkinder wimmern mehrere zusammen, wie sollte das Menschenkind es allein bestehen können? — Sie bieten's, was sie oben am Freistuhl ausgemacht. Und die Kleinen müßten's ihnen nachtun. Wenn ich mir Stroh und Korn borgen wollte, wie der Fall sein kann in jeder Wirtschaft, kriegte ich nichts; einmal brannte meine Scheure, die ließen sie brennen und famen mit der Sprige, als nur noch die Trümmer rauchten und wenn sie an meinem Erb vorbeigingen, so greinten sie höhnlich und spuckten aus und wenn ich selbst zu ihnen trat, so wiesen sie mir den Rücken. — Das traß mir ins Herz hinein und ich jagte: Ich wil's euch allen zuvorthun, daß ihr Seelenverkäufer die Kränke vor Kerger kriegt und will mir Gesellschaft und Kameraden aus der Stadt halten. Rechte also brav auf meine eigne Faust, ließ mich mit Menschen in der Stadt ein, Schreibergehilfen und Ladenburschen und so dergleichen, gab denen große Traktamente auf dem Erb. Aber es wollte mir dergestalt nicht schmecken, Herr Schmitz, und wenn ich noch so viele lustige Schreibergehilfen und Ladenburschen bei mir hatte, so würzte es mir in der Kehle, weil ich immer dachte: Sie sind doch nicht meinesgleichen. Natürlich geriet ich auch durch die Lebensart tief in die Schulden hinein; auf einmal kam mir nun der Jude, der mir vorgehoffen hatte, über den Hals und ließ mir das Erb anschlagen. Ich wurde heruntergepfändet und hatte dann die Erde zum Lager und den Himmel zum Dach. Und so bin ich denn nach und nach, Herr Schmitz, zu dem Kletterfaßten, in diese Lumpen, in den Hunger und in die Kälte geraten und so ein rüddiger Bettelhund geworden, wie sie mich da sehen."

Kademb Patriotentafel sein Wehelei geflagt, ist der Hofschulze an der Reibe, die Rechtlichkeit und Zweckmäßigkeit des Boykottes vor dem Richter zu vertreten. Er trägt eine umständliche Beschwerde über die Herren von der „Schreiberei“, Richter und Verwaltungsbeamte vor, die den Bauern narren und belästigen, wodurch er auf den Gedanken gekommen, daß ein ordentlicher Mensch ohne diese besser durchkommt, „wenn er mit seinen Nachbarn getreulich zusammenhält“: „Sehet, ihr Herren, darauf kommt es mehrerenteils nur an. Und nach diesem gewöhnte ich mir selbst zuerst die Gedanken nach Hilfe von draußen ab, zahlte meine Steuern und trug meine Lasten. Im übrigen aber hielt ich mich vor mich und ließ es mir lieber, wenn ein Malheur passierte, etwas saurer werden, als daß ich die Herren da draußen um Beistand angeprochen hätte. Hernacher gewöhnte ich es auch den Leuten um mich herum ab. Sie nahmen an mir ein Exempel und so thaten wir Nachbarn uns allmählich zusammen, sprangen einander bei, ordinierten unser Wesen für uns und kam von diesen Sachen, um die sie anderer Orten ein großes Hallo erheben, nichts über die Bemerkung hinaus. Und als der Morbuhnd da, der mir nun mein Schwert gestohlen hat, an meinem Sohne zum Missethäter geworden war und zufälligerweise auch ungefähr um die nämliche Zeit einer am Stuhle droben nach unrer alten Regel und wie der hergebrachte Orden ist, wissend gemacht werden sollte, kam es mir ein, diese alte heimliche Sache zu brauchen wider den Todschlagler und es glückte und ich setzte ihn aus dem Frieden, seimt ihn ins Elend hinein und machte ihn zum Zeichen vor Großen und Kleinen, daß keiner unredt thun dürfe. Als aber die Sache erst einmal im Gange war, gelang sie immer besser; wenige Prozesse wurden in das Amt getragen und die meisten Frevel gar nicht angezeigt, sondern wir machten die Scherereien unter uns ab. Handhabten also selber Recht und Gerechtigkeit in allem Frieden und konnte uns niemand darum anfassen, denn wir thaten keinem was zu leide, sondern gingen nur nicht mit dem Ungerechten und Frevelhaften um, wenn wir ihn in die Feime gejagt hatten; es entstand aber weit größere Furcht dierhalb unter den Leuten, als vor Urteil und Gefängnis."

Wenn wir so unser Wesen für uns allein in Gehschick brachten, so waren wir darum keine Unruhestifter und Tumultuanten.

Wenn der Mensch bei sich fertig ist, so gehen seine Gedanken wandern mit den Wolken, die da ziehen, und mit den Lastwagen, die vorbeifahren über den Hellweg. Und so gingen die meinigen auch mitunter über Börde und Haarstrang hinaus und ich dachte, wenn nun da draußen sich auch jedermann so lernte auf sich verlassen und hielt sich zusammen mit seinesgleichen, der Bürger mit dem Bürger, der Kaufmann mit dem Kaufmann, der Gefährte mit dem Gefährten und auch der Edelmann mit dem Edelmann und machten ihre Sachen mehrerenteils untereinander ab ohne die Herren von der Schreiberei draußen, so wären die Pfeifer aus der Nüßbaat getan und es müßte eine ganz herrliche und lofbare Wirtschaft geben. Denn die Menschen wären dann nicht wie die dummen Kinder, die immer schreien: Vater! Mutter! wenn sie einen Augenblick allein sind, sondern gleichsam ein Püß wäre jeder bei sich zu Hause und mit seinesgleichen. Dann wäre auch erst der König ein recht großer Potentat und ein Herr sondergleich, denn er wäre der König über vielmals hunderttausend Fürsten."

Der Hofschulze hat sein Programm der Solidarität, in dem bloß die Arbeiter fehlen, dargelegt und der Diafonus tröstet ihn begeistert über den Verlust des dem Freistuhl angeblich von Karl dem Großen zum Zeichen der Bezeichnung mit der Rechtspredung versehenen Schwertes und die Preisgebung des Freistuhlgeheimnisses:

„Laßt den Freistuhl verfallen, das Schwert aus dem Auge des Tages geschwunden sein, laßt sie die Heimlichkeit von den Dächern schreien! rief der Diafonus mit geröteter Wange. Habt ihr nicht in euch und mit euren Freunden das Wort der Selbständigkeit gefunden? Das ist die heimliche Lösung, an der ihr euch erkennt und die euch nicht genommen werden kann. Gehilanzt habt ihr den Sinn, daß der Mensch von seinen Nächsten abhänge, schlicht, gerade, einfach; nicht von Fremden, die nur das Werk ihrer Künstlichkeit mit ihm herausfünfteln, zusammengelegt, erschoben, verschoben und dieser Sinn brauchte nicht der Steine unter den alten Linden, um gutes Recht zu schöpfen. Eure Freiheit, eure Männlichkeit, eure eisenfeste Natur, ihr Alter, großer, gewaltiger Mensch, das ist das wahre Schwert Karls des Großen, für des Diebes Hand unantastbar!“

Korrespondenzen.

Nürnberg. Die hiesige Mitgliedschaft veranstaltete am 17. August zu Ehren von dreizehn dem Verbands seit fünfundsiebzig Jahren angehörenden Kollegen einen Familienabend, der gut besucht war; auch von Fürth und Ansbach hatte sich eine Anzahl Kollegen eingefunden. Die Namen der dreizehn Jubilare, die seit den Jahren 1808, 69 und 70 ununterbrochen der Organisation angehören, sind folgende: Theodor Ammler, Georg Fördereuther, Hans Gmöhling, Jos. Gleißl, Alb. Krosch, Friedr. Lint, Friedr. Leberer, Hans Lang, Joh. Nagel, Alex. Feukert, Joh. Stumpner, Heinr. Ugelmann, Hans Wörlein. Der Vertrauensmann wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es keinen treffenderen Beweis für die Solidität und Vorzüglichkeit unrer Organisation geben könne, als gerade die Thatfache, daß wir eine sehr große Anzahl von Kollegen haben, welche auf eine jahrzehntelange Mitgliedschaft und Löhntigkeit innerhalb der Organisation zurückblicken können. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Jubilare schloß der Vertrauensmann. Kollege Lint dankte im Namen der Jubilare und versicherte, daß die Treue und Anhänglichkeit derselben an die Organisation auch für alle Zukunft keine Abchwächung erleiden werde. Kollege Lint schloß mit einem Hoch auf den Verband. Die Mitgliedschaft widmete den Jubilaren eine Erinnerung an die Freier in Gestalt von vorzüglich ausgeführten Diplomen. Von der Gauvorstandschaft sowie von den Mitgliedschaften Bamberg und Koburg waren Glückwunschtelegramme eingelaufen, die bei der Verlesung freudigen Wiederhall fanden. Unrer Typographia sorgte im Bunde mit der Kapelle des Herrn Kaiser und einigen vortragenden Kollegen für die Unterhaltung. Möge die gut verlaufene Feier wiederum dazu beitragen, die Bande der Kollegialität unter den Nürnberger Kollegen enger zu knüpfen.

Stettin. Die in dem in Nr. 94 enthaltenen Bericht über die Versammlung des hiesigen Ortsvereins aufgestellte Behauptung, „mein Gebaren“ sei tarifwüdrig, veranlaßt mich, weil sie der Wahrheit widerspricht, zu einer Widerlegung. Ich kenne den Tarif sehr wohl und bin stets bestrebt gewesen, demselben Anerkennung zu verschaffen. In meiner Druckerzeit besteht die neunstündige Arbeitszeit einschl. einer halbstündigen Frühstückspause. Die Sezer erhalten 24 Mk. Wochenlohn, während das Minimum für Stettin nur 22,50 Mk. beträgt. Ich habe Herrn W. auf Anfrage allerdings erklärt, daß er zu wenig arbeite. Wir beiden paßten längst nicht mehr zu einander und es ist oft zu Differenzen gekommen, aber W. glaubte, ich dürfe ihn nicht kündigen. Ich bekam fast gar nichts mehr fertig und mußte Druckerarbeiten zum Teil anderwärts herstellen lassen. (W. ist Schwetzergebe und hatte etwache Nebenarbeiten zu drucken.) Die unmittelbare Veranlassung zur Entlassung war folgende: Der Termin der Reichstagswahl in Kolberg-Körsin wurde lange verheimlicht. Pöplich erfuhren wir am 6. Juni telegraphisch den Wahlsitz, 18. Juni; „sodort Stimmzettel und Flugblätter senden, damit diese am Sonntage verbreitet werden können“. Ich setzte das Flugblatt und ordnete an, daß am Nachmittage nach Fertigstellung der Zeitung die Stimmzettel eingehoben und andern Tages — 2500 Bogen à 16 Stück — gedruckt werden sollten. Als ich andern Tages nach der Arbeit sah, war nach dem Drucke des Blattes wiederum die Stimmzettel-Form in der Maschine, da noch 1000 Bogen gedruckt werden mußten. Die Zurichtung der Stimmzettel und das Einrichten der Form — 16 einfache Zeilen — hatten bis ungefähr gegen 11 Uhr vormittags gedauert und von da an bis gegen 1 Uhr waren 1500 Bogen gedruckt worden. Ich überlasse es jedem Kollegen selbst zu beurteilen, ob man drei Stunden zur Zu- und Einrichtung einer Form, die 16 aus neuer Schrift gesetzte Zeilen enthält, braucht. Ich hatte natürlich, da nicht genug geliefert war, Unannehmlichkeiten. W. hat mir gegenüber nicht versucht, sich zu rechtfertigen, in der Versammlung hat er aber eine beliebige Nummer meines Blattes, in der er eine Menge Sas angestrichen hatte, vorgezeigt mit der Behauptung, daß habe er alles gesagt. Das wird im Versammlungsbericht ein Anfreihbogen genannt! Ein wirklicher Anfreihbogen, in welchem jeder Sezer den von ihm gesetzten Sas anspricht, ist in diesem Jahr überhaupt nicht gemacht worden. Es kommt aber noch besser. W. behauptete, in einer einzigen Nummer 200 Zeilen zu haben. Wenn das wahr wäre, dann kämen auf die anderen drei Sezer je 160 Zeilen. Hätte aber von den übrigen drei Sezern auch nur einer etwa 200 Zeilen gesagt, was der durchschnittlichen Tagesleistung entspricht,

so entfielen auf die zwei übrigen nur noch je 140 Zeilen, also beinahe nur halb so viel, als W. allein gesagt haben will. — Auf einen tarifwüdrigen Mißstand in meiner Druckerei hat mich bis jetzt niemand aufmerksam gemacht, ich selbst weiß auch keinen, erkläre aber, daß ich für Abhilfe sorgen werde, wenn Mißstände vorliegen sollten. — Wie sehr den Teilnehmern der Versammlung noch der Kopf hinten hängt, beweist auch die Entrüstung über den Umstand, daß ich auf der Karte keine Anrede gebraucht habe. Es war eine Willensarte, welche ich in einem Couvert schickte. Als prinzipieller Gegner des Formelrasses gebrauchte ich auf Karten nie eine Anrede, ganz gleichgültig, ob sich darüber jemand entrüstet. — Was meine Pflichten als Vereinsmitglied betrifft — ich bin seit meinem Auslernen Mitglied des Vereins — so kenne ich dieselben sehr wohl. Mit großem Eifer bin ich für die Interessen der Gehilfen noch im Kampf um den Neunstundentag eingetreten. Unter anderem habe ich damals die Annoncen umsonst aufgenommen und die Druckfaden gratis hergestellt — heute, wo die Druckfaden bezahlt werden, liefert sie eine andere Druckerei, obwohl ich das einzige Prinzipalsmitglied hier bin. Freilich habe ich aber auch später Veranlassung genommen, das unsozialistische Handeln der Mehrheit der hiesigen Buchdrucker der Arbeiterpartei gegenüber zu getheln, und daraus hat sich eine gewisse Feindschaft in den Kreisen der Buchdrucker gegen meine Person herausgebildet. — In die Versammlung des Ortsvereins zu gehen und sich dort herum zu zanken, halte ich für unweilich, werde weiteren Einladungen daher wiederum nicht folgen; ich antworte im Corr. auch nur deshalb, damit meinen Freunden im Obergau, welche die hiesigen Verhältnisse ja schon einigermaßen kennen, die Sache klar gestellt wird. Fritz Herbert. (Als dem im Corr. Angegriffenen haben wir dem Kollegen Herbert ein bedeutendes Stück Raum zugestanden; manches Nebenachtliche mußten wir fortlassen. Wir machen Herrn V. darauf aufmerksam, daß er durch Vortrag des Materials in der Versammlung sich die Entberung um Corr. erspart hätte und müssen ihn für die Folge in dieser Sache dorthin verweisen. Red.)

Aus Schweden. Nach dem Bericht über die Ende Juli in Gotteburg abgehaltene dritte Generalversammlung des Schwedischen Typographenverbandes hat sich die Mitgliederzahl seit 1892 von 1424 auf 2060 gehoben. Vermögen besaß der Verband zu Anfang des Jahres 36598 Kronen, außer 20000 Kronen in den Kassen der einzelnen Mitgliedschaften. Die Lohnbewegung in den letzten Monaten, die sich mit allgemein gutem Erfolg auf 49 Druckorte erstreckte, hat 21543 Kronen gestiftet; die Lohnverhältnisse sind infolgedessen gegen früher einheitlicher und befriedigender geworden. Das Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen hat sich durch die Lohnkämpfe nicht verschlechtert. Für den deutschen Neunstundenkampf wurden 2000 Kr., für den holländischen Streik 500 Kr. seitens des Verbandes gesammelt. Der wöchentliche Beitrag wurde auf 26 Dore festgelegt und folgendermaßen verrechnet: Für die Verbandskasse 8, für die Reisekasse 10, den Reservefonds 6 und den Repräsentations-(Verwaltungs-)fonds 2 Dore. Die Arbeitslosenunterstützung, pro Tag 1 Kr., soll 45 Tage entrichtet und in die Dauer der Reiseunterstützung, die 180 Tage währt, mit eingerechnet werden. Arbeitslose Mitglieder, welche ohne zwingende Gründe eine tarifmäßig entlohnte Kondition verlassen, erhalten keine Unterstützung, desgleichen Reisende die ersten 30 Tage nicht, falls sie eine solche Kondition anzutreten sich weigern; während dieser Zeit haben die Reisenden auch noch ihre vollen Beiträge zu zahlen. Als Unzugskosten bewilligt der Verband seinen arbeitslosen Mitgliedern freie Reise nach ihrem nächsten Wirkungsorte. Das Alter zur Aufnahme in den Verband wurde von 18 auf 16 Jahre herabgesetzt. Arbeitslose und im Militärverhältnis stehende Mitglieder sind von allen Beiträgen, beitretende Mitglieder ausländischer Organisationen vom Eintrittsgeld befreit. Bezüglich des Tarifes wurden folgende Grundbestimmungen festgelegt: Minimallohn 18 Kr. mit 5 bis 15 Proz. Lokalzuschlag, je nach den Feuerungsverhältnissen. Im Berechnen 18 Dore pro Tausend Alphabet. Für Ueberarbeit bis 10 Uhr abends 50 Proz., nach dieser Zeit 100 Prozent Aufschlag. Für Sonn- und Feiertagsarbeit 50 Proz. Maschinenmeister dürfen nur eine Maschine bedienen, auch nicht das Anlegen besorgen. Ausnahmen sind auf kürzere Dauer bei außergewöhnlichen Anlässen, z. B. Krankheit, gestattet, doch ist der betreffende Drucker bei Bedienung weiterer Maschinen mit einer Zulage in Höhe des halben Minimallohnes, beim Anlegen mit 25 Dore pro Stunde zu entschädigen. Für die Wartung eines Gas- oder Petroleummotors sind 50 Dore pro Tag zu vergüten. In der Lehrlingsfrage wurde beschlossen, die Prinzipale anzugeben, nur junge Leute mit guten Abgangsgewissen der Volksschule und ärztlichen Gesundheitsattesten einzustellen und für deren genügende Ausbildung Sorge tragen zu wollen. Die Gründung einer Verbands-(Genossenschafts-)Druckerei wurde verworfen. Die Statutenänderungen sollen am 1. Januar 1896 in kraft treten und der nächste Verbandstag im Jahr 1898 in Stockholm abgehalten werden. Ueber die Beschlüsse zur Anbahnung besserer Verhältnisse zwischen den ständnawischen Bereten wurde bereits berichtet. — Die Prinzipale Schwedens haben gleichfalls ihre Jahresversammlung abgehalten. Dieselben schienen bei ihren deutschen Kollegen Schule zu machen, denn sie diskutierten lebhaft die Errichtung von Lokalvereinen, setzten eine Kommission zur Ausarbeitung eines Minimaltarifs für Handelstädte ein und beschlossen die Herausgabe eines Blattes.

